Sonntag, 4. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10227.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung Wahlprüfungen vor. Es beschloß für den 9. Liegnitzer Bezirk die Vornahme einer Neuwahl, erklärte die Wahlen der Abgg. Dohrn (Randow-Greifenhagen) und Graf Königsmark (Osthavelland) für ungültig, und beanstandete vorläufig die Wahl des Abg. Denicke (Diepholz), Präs. v. Bennigsen gab sodann gewöhnliche Geschäftsübersicht. Das Haus dankte auf Antrag v. Bonin's dem Präsidenten durch Erhebung von den Sitzen für seine Geschäftsleitung und v. Bennigsen schloß die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser des Landtags, welche unter Vorsitz des Herrenhauspräsidenten, Herzogs von Ratibor, im Abgeordnetenhause abgehalten wurde, verlas der Vicepräsident des Staatsministeriums, Camphausen, die königliche Ordre, welche die Landtagssession schließt. Der Herzog von Ratibor schloß die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Deutschland.

△ Berlin, 2. März. Das sogenannte Kasernirungsgesetz liegt noch nicht vor, auch dies steht ja in gewissem Zusammenhange mit dem Etat. Ob und inwieweit das Gesetz im Bundesrathe auf allen Seiten gutgeheißen werden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Bisher begegnete es im Bundesrathe keiner günstigen Aufnahme, und es scheint, daß die Mittel- und Kleinstaaten auch hier zu einer Opposition entschlossen sind. — Die Socialdemokraten im Reichstage bereiten umfangreiche Gesetzvorschläge vor, welche zum Theil die Beseitigung von Wahlbeeinflussungen, theils Schutzmaßregeln für Arbeiter gegen Uebervortheilung 2c. zum Gegenstande haben. Sie sind stark genug, um mit Unterstützung von einer oder der anderen Seite Anträge einzubringen, und scheinen von dieser Gelegenheit einen ziemlich umfassenden Gebrauch machen zu wollen. — Ein beträchtlicher Theil von Reichstagsmitgliedern reist Angesichts der viertägigen Ferien in die Heimath, und manche Bedenken steigen, hoffentlich unbegründeter Weise, gegen die Beschlußfähigkeit des Hauses bei Wiederbeginn der Arbeiten auf. Freilich ist die Verstimmung der Reichsboten wegen des geringfügigen vorgelegten Materials eine allgemeine. Uebrigens liegt dem Reichstage, abgesehen vom Staatshaushaltsetat, jetzt ziemlich das ganze Material an Gesetzen vor, womit er sich in dieser Session befassen soll.

N. Berlin, 2. März. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses hat sich mit einer für die Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer sehr wichtigen Frage zu beschäftigen gehabt. Die Commissarien zur Verwaltung des bischöflichen Vermögens der Diöcesen Paderborn und Münster haben auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 die Kirchenvorstände aufgefordert, ihnen das Inventar über das Kirchenvermögen und den Etat einzureichen. Die Kirchenvorstände haben sich dazu nicht verpflichtet erachtet. Darauf sind ihnen von den Commissarien Executivstrafen angedroht worden. Hiergegen haben sie Beschwerde erhoben, in letzter Instanz aber vom Cultusminister den Bescheid erhalten: „Anlangend die Androhung und Festsetzung einer Executivstrafe, so ist der königliche Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung auf Grund der dem § 11 der Regierungsinstruction vom 23. Oct. 1817 (Gesetzsammlung Seite 248) beigefügten Vorschriften in den §§ 34 ff., insbesondere im § 48 der Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden vom 26. Dezember 1808 berechtigt, in Ausübung der ihm im § 9 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 übertragenen Befugnisse und behufs Durchführung der von ihm demgemäß getroffenen Anordnungen, Executivstrafen gegen die Kirchenvorstände oder auch gegen deren Vorsitzende zu verhängen.“ Eine Anzahl von Kirchenvorständen hat sich nun petitionirend an das Abgeordnetenhaus gewandt. Die Petitionscommission hat die Frage, ob die Commissarien berechtigt seien, von den Kirchenvorständen Einreichung des Inventars des Kirchenvermögens und des Etats zu verlangen, bejahend beantwortet. Betreffs der anderen Frage aber, ob die Commissarien zur Verhängung von Executivstrafen befugt seien, hat sie beschlossen, dem Plenum die Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. In der Commission standen sich, wie aus dem vom Abg. Worzewski erstatteten Berichte zu entnehmen, zwei Auffassungen gegenüber. Von der einen Seite wurde ausgeführt, daß in dem Rechte, Verfügungen zu erlassen, das Recht, dieselben in Vollzug zu setzen, stillschweigend einbegriffen sei, indem die Executive gewissermaßen einen integrirenden Theil der Entscheidung oder Verfügung selbst bilde. Irrthümlich sei die Voraussetzung, daß die Befugniß zu Executivstrafen durch Geldbuße und Haft erst von den Gerichten auf die höheren Verwaltungsbehörden übertragen sei. Diese Zwangsbefugnisse gehören vielmehr zu den ursprünglichen Attributen der Landesbehörden und die Executionsweise zur Erzwingung von Handlungen und Unterlassungen sei bei den Verwaltungsbehörden wie bei den Gerichten aus Gewohnheitsrecht und älteren Einrichtungen hervorgegangen und dadurch gemeinen Rechtens geworden. Eine andere Frage, über die in früheren Verhandlungen ein Streit erhoben sei, beziehe sich darauf, ob die den Landesbehörden durch die Landesgesetze beigelegten Competenzen ohne Gesetz den Landräthen und Ortspolizeibehörden einschließlich der Zwangsgewalt delegirt werden können, was in früheren Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wohl mit Recht verneint sei. Hier handle es sich dagegen um eine Behörde, welche durch ausdrückliches Gesetz zur Ausübung bestimmter Functionen geschaffen, und deshalb auch mit den dazu gehörigen Zwangsfunctionen ausgestattet sei. Ein besonderer Zusatz, daß die durch Staatsgesetz bestellte Behörde auch die gesetzmäßige Zwangsgewalt haben solle, würde im § 9 des Gesetzes von 1874 nur dann einen Sinn gehabt haben, wenn diese Zwangsgewalt in besonderer Weise erweitert, beschränkt oder mit einer besonderen Rechtscontrole hätte umgeben werden sollen. Die Bestellung eines Commissarius ohne die Mittel der Ausführung seines Auftrages dagegen könne dem Gesetzgeber nicht imputirt werden. — Im Gegensatz hiervon wurde von anderer Seite zunächst hervorgehoben, daß nicht alle Verwaltungszweige das Recht der Execution hätten und als Beispiel hierfür die Postverwaltung angeführt. Es wurde dann aber weiter ausgeführt: Es erscheint de lege lata nicht gerechtfertigt, die den Bezirks-Regierungsbehörden durch die Vorschrift des § 11 der Instruction vom 23. October 1817 beigelegte, beziehentlich bestätigte specifische Executiv-Gewalt der Strafbefehle für das Amt des commissarischen Bisthums-Vermögensverwalters in Anspruch zu nehmen. Es genügt wohl nicht die Deduction, daß diese Befugniß executivischer Strafmittel aus dem Begriffe der regiminellen Vollziehungsgewalt nach preußischem und selbst nach gemeinem deutschen Rechte mit Nothwendigkeit hervorgehe; auch die Bezirksregierungen würden die fragliche Machtbefugniß unter heutiger Verfassung nimmer ausüben können, wenn sie ihnen nicht durch positives Gesetz beigelegt wäre. Das Amt jenes Commissars ist aber eine so eigenthümlich geartete Schöpfung, daß sich dasselbe gar nicht in den Rahmen derjenigen Geschäftsverwaltung bringen läßt, für welche den Regierungen das besondere Strafmittel, „ihren Verfügungen nöthigenfalls Nachdruck zu geben, beigelegt ist. Der Commissar versieht kein Amt, welches sich organisch in unsere Staatsverwaltung einfügt, sondern in Folge eines besonderen Ausnahmezustandes und kraft eines Nothrechtes versieht er loco episcopi kirchliche Vermögensverwaltung und Aufsicht. Hier handelt es sich nicht um den Fall einer Abzweigung von unzweifelhaften Regierungsgeschäften und des damit verbundenen Ueberganges der Regierungsvollzugsgewalt auf neue Behörden, — worauf der Herr Regierungs-Commissar exemplificirt hat; — noch hilft die Frage desselben: „wenn nun diese Geschäfte des Bisthums-Verwaltungscommissars den Bezirksregierungen selbst gesetzlich übertragen worden wären?“ Denn dies Ausnahmegesetz will als solches und für sich betrachtet sein. Allerdings verwaltet der Commissar im Auftrage des Staats. Daraus folgt, daß seinen Verfügungen auch die starke Hand des Staates zu leihen ist. Besäßen die Bischöfe für ihre externe Verwaltungsaufsicht gesetzlich ein (nicht blos disciplinarisches) Zwangsrecht gegen die Kirchenvorstände, so würde dessen Handhabung auch ihrem Rechtsverweser nicht zu versagen sein. Da dies aber nach regierungsseitiger Versicherung nicht der Fall, so wäre es um so mehr Sache der Gesetzgebung gewesen, die executive Gewalt des neuen Amtes vorzusehen. Da nun das Gesetz vom 20. Mai 1874 die streitige Frage nicht geregelt hat, so könnte möglicherweise zugestehen, daß der Commissar bei Gehorsamsverweigerung die Hilfe der auftraggebenden Staatsgewalt anrufen dürfte; — auch die Ermächtigung könnte man vielleicht in seinem Amte finden: aus dem Besitze des weigerlichen Kirchenvorstandes die eingeforderten Schriftstücke durch Realexecution entnehmen zu lassen. Dagegen ist nicht anzuerkennen, daß die Befugniß der Zwangsstrafbefehle: „bei 100 Thaler Geldbuße oder 4wöchentlichem Gefängniß“ in seiner eigenen Amtseigenschaft ohne Weiteres einen gesetzlichen Boden habe. Ein Ausnahmegesetz wird insbesondere strenger, ohne zweifelhafte Hinein- und Auslegung interpretirt werden müssen.

PVC. Die Wahlen zu den Kreissynoden in den sechs östlichen Provinzen Preußens werden demnächst von den Gemeinde-Vertretungen vorgenommen werden. Es wird die Aufgabe der Vertreter der liberalen Gemeinden sein, die auf der untersten Stufe gewonnene Position auch auf der höheren der Kreissynoden zu behaupten. Der dies Jahr zum ersten Male zur Anwendung kommende Wahlmodus gewährt den Gemeinden nicht geringe Vortheile vor dem früheren. Während vor drei Jahren der Gemeinde-Kirchenrath allein die Deputirten zur Kreissynode zu wählen hatte und manche auf das liberale Programm hin gewählte Aeltesten übertriebene Rücksicht auf die Wünsche ihrer geistlichen Collegen nahmen, darf von den größeren Gemeinde-Vertretungen eine entschiednere Wahrung des freisinnigen Standpunktes und ein freierer Blick auf das Ganze erwartet werden. Die Zusammensetzung der Kreissynoden garantirt den Laien ein entschiedenes Uebergewicht, da sie doppelt so stark als die Geistlichen vertreten sind. Die Hälfte der weltlichen Deputirten wird wie früher aus den derzeitigen Aeltesten oder der Zahl der früheren Aeltesten in der Weise gewählt, daß jede Gemeinde so viele Mitglieder entsendet, als sie stimmberechtigte Geistliche in der Synode hat. Die andere Hälfte wird aus den angesehenen, kirchlich erfahrenen und verdienten Männern des Synodalkreises von den an Seelenzahl stärkeren (insbesondere also städtischen) Gemeinden gewählt. Den liberalen Gemeinden ist damit die Möglichkeit gegeben, vorzügliche Laien-Kräfte auch aus anderen Parochieen des Synodalkreises in den Dienst der Kirche zu ziehen. Es wird eine Ehrensache für sie sein, nur solche Männer zu deputiren, welche die Berechtigung der freieren, kritischen modernen Theologie in der Kirche unumwunden anerkennen und dieselbe nicht nur als eine „irrende“ dulden wollen. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Vorstände der Kreissynoden die letzte Instanz in der Entscheidung über Einwendungen gegen die kirchlichen Qualificationen der Aeltesten bilden, und ein überwiegend aus Orthodoxen zusammengesetzter Synodalvorstand unschwer auch aus den Gemeindevertretungen die liberalen Elemente wird entfernen können. Dieser Gefahr wird zunächst durch die Wahl zuverlässiger Deputirter seitens der Gemeindekörperschaften vorgebeugt werden können.

— Die „N.-L. C.“ bestätigt, daß das Decker'sche Grundstück in der Wilhelmstraße und zwar um den Preis von 7 Millionen Mark für das Reich angekauft worden ist, natürlich unter Vorbehalt der Zustimmung des Reichstags. Das Gerücht, als sei das Grundstück für Zwecke der Reichspost in Aussicht genommen, scheint sich nicht zu bestätigen; vielmehr scheint die Hoffnung nicht unbegründet zu sein, daß sich nun endlich der so lange vergebens gesuchte Platz für das Reichstagsgebäude finden werde.

* Officiös wird geschrieben: Die Ernennung des bisherigen Präsidenten des Reichs-Eisenbahn-Amts Maybach zum Unter-Staatssecretär im preußischen Handels-Ministerium wird als Zeugniß dafür aufgefaßt, daß die Regierung diejenigen Pläne, welche sie mit dem Project des Reichs-Eisenbahn-Systems zu verwirklichen strebt, jetzt um so energischer innerhalb der preußischen Verwaltung verfolgen werde.

— Zu den seit dem letzten Kriege in Aufnahme gekommenen militärischen Einrichtungen gehören auch die Militär-Brieftauben-Stationen, welche gegenwärtig erweitert und vergrößert werden sollen, da sie den Anforderungen nicht mehr genügen. So erfolgte in den mit Brieftauben bevölkerten Militärstationen zu Metz, Köln, Mainz, Straßbueg und Würzburg die Einübung bisher nur in einer Richtung, während die Tauben künftig in zwei oder drei verschiedenen Richtungen zur kriegsmäßigen Verwendung eingeübt und die Stationen somit vermehrt werden sollen, worüber später Verfügung ergehen wird.

— Es giebt im Deutschen Reiche noch ein Stückchen Erde, wo der nackte Absolutismus, wenn auch durch die Reichsgesetze vielfach unterhöhlt, seine Herrschaft ausübt: das Fürstenthum Ratzeburg. Obwohl die Einwohner des Fürstenthums wiederholt, wie der verlassene Dichter vor Jovis Thron, mit Petitionen vor dem Reichstage erschienen, so haben sie bis jetzt doch nicht die durch

---

Friedrich Chopin.

Wer liebte es nicht, aus den Dichtungen eines Poeten oder Musikers sich Lebensumstände und Charakterzüge desselben zusammenzurathen? Wir möchten auch bei fesselnden Tondichtungen gern zwischen den Notenzeilen lesen, was wohl aus dem Leben des Componisten in seine Musik eingeflossen sein mag. Und desto zwingender wird der Reiz dieser Neugierde, je eigenthümlicher, beziehungsreicher, individueller die Compositionen klingen. Tondichter von so geheimnißvoll anziehender Physiognomie wie Chopin machen uns nach biographischer Aufklärung fast noch begieriger, als jene classischen Meister, deren Persönlichkeit gleichsam hinter ihren monumentalen Werken verschwindet. Wie kam Chopin zu dieser ganz einzigen Mischung von polnischen, französischen und deutschen Elementen; wie zu diesem steten Durchschimmern der Trauer durch die Lustigkeit, des Raffinements durch die kindliche Naivetät? Darüber hat wohl jeder Verehrer Chopin's Näheres zu erfahren schon längst gewünscht. Allein gerade er fehlte bisher unter den Musiker-Biographien, und von Briefen oder Tagebuchnotizen Chopin's schien nirgends eine Spur auffindbar. Das Leben Chopin's kennen wir der Hauptsache nach erst aus seiner Pariser Periode, die Jugendzeit liegt im Dunkel. Ja so zweideutig erschienen mitunter die wichtigsten Daten, daß wir nicht selten darüber streiten hörten, ob der Name Chopin wirklich französisch auszusprechen sei und nicht richtiger polnisch. Die erste verläßliche, ausführliche Lebensbeschreibung Chopin's verdanken wir einem Landsmanne desselben, dem sächsischen Kammermusikus Moriz Karasowski, dessen Buch soeben erschienen ist.*) Lange und innig befreundet mit Chopin's Familie, hat der Verfasser Einblick in dessen Correspondenz und zahlreiche authentische Mittheilungen erhalten. Ueber jenen ersten, bisher wenig bekannten Abschnitt von Chopin's Leben vor seinem Pariser Aufenthalt theilt E. Hanslick aus dem Karasowski'schen Buche in der „N. fr. Pr.“ Folgendes mit:

Chopin's Vater, Nicolas Chopin, war Franzose und 1770 in Nancy geboren. Eine polnische Starostin lernte ihn da kennen und nahm ihn als Hauslehrer für ihre Knaben nach Warschau mit. Im Jahre 1787 kam der junge Franzose nach Polen, das er bald als sein zweites Vaterland liebgewann. Unter Kosciuszko nahm er sogar als Nationalgardist Antheil an den Kämpfen für die Unabhängigkrit Polens. Nachdem die politische Existenz dieses Volkes durch die dritte Theilung Polens vernichtet war, wollte N. Chopin nach Frankreich zurückkehren, wurde aber durch wiederholte Krankheit an der Reise verhindert. Als Lehrer des jungen Grafen Skarbek lernte er in dessen Hause ein Fräulein Justine Krzyzanowska kennen und heirathete sie. Ihrer Ehe entsprossen drei Töchter und ein Sohn, der nach seinem Taufpathen, Graf Friedrich Skarbek, den Namen Friedrich erhielt. Friedrich Chopin ist am 1. März 1809 in Zelazowa-Wola, einem sechs Meilen von Warschau gelegenen, dem Grafen Skarbek gehörigen Dorfe, geboren*). Sein Vater, damals Hauslehrer bei Skarbek, wurde später Professor der französischen Sprache an dem Lyceum, dann an der Artillerie- und Ingenieurschule in Warschau, und starb 1844 im Alter von vierundsiebzig Jahren. Die Mutter, eine fromme häusliche Frau, hatte den Schmerz, ihren Gatten, zwei liebenswürdige Töchter und den heißgeliebten einzigen Sohn zu überleben. Sie starb 1861 im Hause ihrer einzigen noch lebenden Tochter Isabella, welche als Gattin des Dampfschifffahrts-Directors Anton Barcinski noch heute in Warschau lebt. Friedrich Chopin genoß den Segen einer glücklichen, in musterhaftem Familienkreise verlebten Jugend; an den Eltern und Schwestern hing er mit Zärtlichkeit. Im Clavierspiel unterrichtete ihn der Böhme Adalbert Zywny, in der Composition der Deutsche Joseph Elsner, Director des Warschauer Conservatoriums. Es waren dies die beiden einzigen Musiklehrer, die Chopin gehabt hat . . . Elsner, in seiner deutschen Heimat wenig gekannt, genoß in Polen großes Ansehen und hat bis zu seinem Tode (1854) eine bedeutende Zahl tüchtiger Musiker ausgebildet. Chopin, dessen Originalität Elsner zuerst erkannt hatte, hielt dessen Rath und Urtheil sehr hoch und blieb ihm zeitlebens in Verehrung zugethan. Mit neun Jahren spielte Chopin zum erstenmal öffentlich, und zwar ein Clavier-Concert von Gyrowetz; seine ersten Compositionen waren Tänze. Nicht nur in der Musik, in allen Fächern des Unterrichts arbeitete der junge Chopin voll Fleiß und Eifer. Außerordentliche Lebhaftigkeit und angeborener Witz ließen ihn nicht ruhen; er zeigte früh ein entschiedenes Talent für allerlei Späße und Schelmenstücke, für Theaterspiel, Improvisation und namentlich für das Zeichnen von Caricaturen. Wer ihn nur aus seinen schwermüthigen Notturnos kennt, liest mit Ueberraschung von der übermüthigen Heiterkeit und dem Komikertalente des jungen Chopin. Zu seinen frühesten und entscheidendsten musikalischen Eindrücken gehörten die Volkslieder der Polen — er hörte sie zeitlebens in seiner Phantasie nachklingen und wurde nicht müde, sie in seinen Clavier-Compositionen bereichert und vergeistigt wiederzugeben.

Als die Eltern eingewilligt hatten, daß Friedrich sich ganz der Musik widme und das Conservatorium besuche, arbeitete er mit unermüdlichem Fleiße. Enthusiastische Aufnahme fand der siebenzehnjährige Chopin bei dem Fürsten Anton Radziwill, dem bekannten musikalischen Illustrator von Goethe's „Faust“ und nebenbei erstem Erfinder des „unsichtbaren Orchesters“ à la Bayreuth. Es ist jedoch vollständig irrig, wenn Liszt in seiner Monographie über Chopin erzählt, der Fürst sei „den sehr beschränkten Mitteln der Familie Chopin's zu Hilfe gekommen und habe diesem das unschätzbare Geschenk einer guten Erziehung gemacht“. Nach der Darstellung unseres besser informirten Biographen hat Chopin von Radziwill niemals eine materielle Unterstützung erhalten.

Es zeigte sich bald das Bedürfniß, den jungen Künstler, dessen Talent in Warschau doch wenig Anregung und Nahrung fand, wenigstens für eine zeitlang in bedeutendere Umgebungen zu bringen. Die Gelegenheit bot sich im Jahre 1828, wo Chopin den Professor Jarocki zum Naturforscher-Congreß nach Berlin begleiten durfte. Er kommt dort in ausgezeichnete Kreise und empfängt von der Berliner Oper („Ferdinand Cortez“, „Opferfest“, „Matrimonio segreto“), sowie von der Sing-Academie („Cäcilien-Ode“ von Händel) unauslöschliche Eindrücke. Es folgt im nächsten Jahre ein Ausflug nach Wien. Die Briefe aus Wien an seine Eltern enthalten zwar wenig Aussprüche von Belang, zeigen aber den liebenswürdigen, bescheidenen, offenen Sinn des Schreibers in günstigstem Lichte. Er wird von dem Musikverleger Haslinger, von dem Pianisten Würfel und Anderen sehr zuvorkommend aufgenommen und zum öffentlichen Auftreten beredet. „An einem Tage“, schreibt er

*) „Friedrich Chopin. Sein Leben, seine Werke und Briefe.“ (Zwei Bände. Dresden bei F. Ries, 1877.)

*) Fast sämmtliche Schriften über Chopin bringen ein unrichtiges Geburtsdatum; sogar auf seinem Denkmal auf dem Père-Lachaise in Paris ist das Jahr 1810 anstatt 1809 angegeben.

wiederholte Zusicherung verbürgte Einführung einer constitutionellen Landesverfassung erwirken können. Dem Verlangen nach einer Verfassung hat der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz zwar unter dem 6. November 1869 entsprochen, dieselbe ist jedoch der Art, daß die Bevölkerung constant nichts davon wissen will Die strelitz'sche Regierung sperrte Ratzeburg zwar nicht in den Feudalismus von Sternberg-Malchin ein, machte aber einen Landtag von 21 Abgeordneten nach „alter" Schablone zurecht. Die Ratzeburger wählten zwar Deputirte, aber nur deshalb, um durch deren Ausbleiben die Landtags-Versammlungen beschlußunfähig zu machen. Die Deputirten machten Strike und erklärten, daß sie in der Vertretung, die am 6. November 1869 geschaffen worden, eine den berechtigten Wünschen des Landes entsprechende Vertretung nicht anerkennen könnten und daher so lange von einem Besuche des Landtags sich entfernt halten würden, bis eine den anderen deutschen Verfassungen analoge mit dem Rechte für den Landtag, die Abänderung von Gesetzen und die Rechnungslegung vorzunehmen, Steuern und Abgaben zuzustimmen, über deren Verwendung zu beschließen und Beschwerde über alle Theile der Verwaltung zu erheben, dem Fürstenthum gewährt werden würde. Die Abgeordneten haben Wort gehalten und auch der zum 19. Febr. d. J. nach Schönberg einberufene Landtag war beschlußunfähig. Sie glauben das Landeswohl dadurch nicht zu benachtheiligen, da die Regierung in ihrer freien Verfügung ungehindert bleibt und der bisherige nackte Absolutismus jedenfalls dem durch eine Scheinverfassung bemäntelten vorzuziehen ist.

— Polizei-Präsident v. Madai hat folgende Verfügung an den Zeitungsreferenten Herrn M. A. Wagener erlassen: „Der in der No. 40 der „N. Pr." und anderen Zeitungen vom 17. d. M. abgedruckte Tagesbefehl des Commandeurs der Schutzmannschaft vom 14. Februar d. J. ist den amtlichen Erhebungen nach von Ew. Wohlgeboren eingesandt worden. Da die wörtliche Mittheilung dieses amtlichen Schriftstücks nur durch die Indiscretion eines Beamten des Polizei-Präsidiums erfolgt sein kann, was disciplinarisch zu rügen das Polizei-Präsidium ein dienstliches Interesse hat, so werden Ew. Wohlgeboren hierdurch ersucht, baldgefälligst den Namen Ihres Gewährsmannes resp. des betreffenden Beamten hierher mittheilen zu wollen, wobei bemerkt wird, daß nur im Falle der Mittheilung von dem Antrage auf Ihre zeugeneidliche Vernehmung Abstand genommen werden könnte. Letzterer wird gestellt werden müssen, wenn Ihre Erklärung nicht innerhalb 8 Tagen hier eingeht".

Posen, 2. März. Gestern fand die schon vor mehreren Wochen angekündigte polnisch-ultramontane Volksversammlung zur Feier des 50jährigen Bischofsjubiläums des Papstes Pius IX. statt. Die Betheiligung aus allen Theilen der Provinz war eine überaus zahlreiche. Es mochten wohl an 1500 Personen anwesend sein, darunter über 200 Geistliche. Auch der ultramontane Adel war zahlreich vertreten, dagegen fehlte der liberalgesinnte Adel und der wohlhabende und gebildete Mittelstand ganz. Beschlossen wurde u. A. die Ueberreichung einer Beglückwünschungs- und Huldigungsadresse an den Papst durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Fürst Roman Czartoryski, Graf Zoltowski, v. Mczomski und Konstantin v. Sczarniecki, die Darbringung von Ehrengeschenken, bestehend in Reliquien des hl. Adalbert und der hl. Jolanta und einer möglichst großen Geldsumme (Peterspfennige) und die Arrangirung einer möglichst zahlreichen Pilgerfahrt nach Rom.

Straßburg, 28. Febr. Das erste Lebenszeichen von Seite unserer Reichstags-Abgeordneten in Berlin erhalten wir durch den „Industriel Alsacien" in Mühlhausen, dem der Abg. Charles Grad (Colmar) über seine ersten Berliner Eindrücke berichtet. Hr. Grad gehört, als Gegner der „autonomistischen" Abgeordneten (um noch bei dieser unklaren Parteibezeichnung zu bleiben) den gemäßigten Protestfreunden an, gemäßigt deshalb, weil dieselben, nachdem sie formell noch einmal die Abstimmung der elsaß-lothringischen Bevölkerung über die Annexion beantragen wollen, im Reichstag zu bleiben beabsichtigen. Der eigentliche Träger dieses Programms ist Jean Dollfuß aus Mühlhausen, der aber, nach Herrn Grad's Mittheilung, in Folge Unwohlseins zur Zeit noch im mittägigen Frankreich verweilt. Nach Grad's Briefe nun wird zunächst jede Action unserer Protestabgeordneten in Berlin so lange ruhen, bis Herr Dollfuß in Berlin eingetroffen ist. „Die Kundgebungen", schreibt Herr Grad, „welche die Aufstellung des Herrn Dollfus zum Candidaten für Mühlhausen begleiteten, verpflichten ihn, selbst zu kommen, sein Programm zu unterstützen. In keinem Falle werden wir Etwas ohne seine Betheiligung thun." . . . Damit ist, wie jeder Leser ersieht, die betreffende Sache in eine etwas ungewisse Ferne gerückt. Nach einer anderen Angabe befände sich Hr. Dollfus bereits in Mühlhausen, obschon von einem Gichtleiden befallen, was bei dem hohen Alter des Herrn Abgeordneten wohl denkbar ist. In der Eröffnungssitzung des Reichstags hatte Grad mit dem Abgeordneten für Saargemünd, Jauney, seinen Platz neben dem schleswigschen Deputirten, Krüger, eingenommen, sich vorbehaltend, mit den Abgg. Abel, Besanzon, Germain, Dollfus, Heckmann-Stintzy, Gerber, Simonis, Winterer später seinen Sitz bei den Polen zu nehmen. So schreibt Grad, was vermuthen ließe, daß die Protestfreunde mit den bisherigen Centrumsmitgliedern Gerber, Simonis, Winterer eine Fraction zu bilden beabsichtigen. Daß Grad den Centrumsmännern sehr nahe steht, war bekannt. Doch erklärt derselbe in seinem Briefe wiederholt und ganz bestimmt, keiner Partei angehören zu wollen und hofft, daß in Fragen von elsässischem Interesse, trotz ihrer Abweichungen in politischen Meinungen, alle elsässischen Abgeordneten stets einig sein werden. Die im Reichstag noch fehlenden elsaß-lothringischen Abgeordneten haben sich Ende voriger Woche hier in Straßburg vereinigt und sind gemeinsam nach Berlin abgereist, mit Ausnahme des Hrn. Dollfus.

Schweiz.

Bern, 28. Febr. Der schweizerische Gesandte in Paris, Hr. Dr. Kern, hat der „ersten Section der eidgenössischen Commission zur Begutachtung der die Erneuerung des französischen Handelsvertrages betreffenden Fragen" berichtet, er habe nunmehr officiell Gewißheit erlangt, daß seine Schritte bei der französischen Regierung zu Gunsten der schweizerischen Industrie Erfolg gehabt haben.

— 1. März. Das solothurner Amtsgericht entschied den Prozeß gegen den Bischof Lachat wegen der Erbschaft Linden zu Gunsten der Diöcesananstalt.

Frankreich.

+++ Paris, 1. März. Das „Journal des Débats" beleuchtet heute in seinem Leitartikel die Frage der Wahrscheinlichkeit eines russisch-türkischen Krieges: „Während einige Nachrichten den Abschluß eines Friedens in nahe Aussicht stellen, lassen andre Mittheilungen den Krieg als unvermeidlich erscheinen und dennoch liegt grade in diesen Widersprüchen selbst der Beweis dafür, daß sich neue Verhältnisse vorbereiten, die immerhin den früheren vorzuziehen sein würden. Seit einiger Zeit schon hatte die russische Diplomatie sich in ein Schweigen gehüllt, welches Europa um so mehr beunruhigen mußte, als die Militärbehörde dasselbe benutzt hat, um ihre Rüstungen auszudehnen und zu beschleunigen. Militärs waren es ausschließlich, die das große Wort führten, und die Befürchtung, daß die Concentration einer so bedeutenden Armee am Pruth Rußland zur thätigen Verwendung derselben drängen möchte, lag nicht gar so fern. Auch jetzt dürfte eine der Hauptschwierigkeiten für Rußland darin liegen, einen großen Theil seiner Armee zu demobilisiren, und Offiziere wie Mannschaften in die Heimath zu entlassen, so daß gerade durch diese Unthätigkeit und Unentschlossenheit der Politiker die Kriegsgefahr von Tag zu Tage anwächst. Unterdessen erwartet die russische Diplomatie die Antwort der Mächte auf ihre Circular-Note mit der größten Ungeduld, beschäftigt sich aber auch bereits mit der Haltung, welche nach erfolgter Antwort einzunehmen sein wird, wobei es keineswegs unmöglich erscheint, daß diese Haltung eine sehr friedliche wäre. Wie die Antwort der Mächte auf die Circular-Note Rußlands ausfallen wird, dürfte nach den Debatten, die im englischen Parlamente stattgefunden haben, kaum zweifelhaft sein. Die Reden Lord Beaconsfield's, Lord Derby's und des Herrn Gathorne-Hardy haben die Intentionen der englischen Regierung sehr klar dargelegt, während die andern europäischen Cabinete die Erklärung Englands abwarten, um dann ihrerseits sich zu äußern. Demnach ist es wahrscheinlich, daß die Antwort der Mächte ausfallen wird, wie sie sollte, zu Gunsten des Friedens, und Rußland, welches das sehr wohl weiß, fragt sich im Voraus, was dann? Wir hoffen, daß die Friedenspartei in Petersburg, die nun wieder auf der Bühne erscheint, den Sieg davon tragen wird; hat ja doch die russische Regierung wiederholt erklärt, daß sie im Verein mit den europäischen Mächten handeln und sich zu keinem isolirten Schritte im Orient hinreißen lassen wolle. Im entscheidenden Augenblick wird der Czar Alexander an die entsetzliche Verantwortung denken, die auf ihm ruht, und wird anerkennen, daß die Ehre ihn nicht zum Kriege verpflichtet, daß im Gegentheil Humanität sowohl, wie eigenes Interesse ihn veranlassen müßten, denselben zu vermeiden. Und Friedensnachrichten kommen in der That auch schon von Petersburg zu uns und wenn diesen auch durch weniger günstige Gerüchte einigermaßen widersprochen wird, so steht es doch fest, daß die Frage: „Krieg oder Frieden" endgiltig vorliegt und demnächst zur Entscheidung gebracht werden muß Es liegt auf der Hand, daß jede der beiden Parteien daran ist, ihren letzten Trumpf auszuspielen. Ganz Europa hat an der Conferenz in Konstantinopel Theil genommen, und wenn die Weigerung der Türkei in der That einen Act der Beleidigung einschließen würde, so wäre es nicht Rußland allein, sondern ganz Europa, dem es obläge, Genugthuung dafür zu beanspruchen. Warum also sollte Rußland eine größere Empfindlichkeit an den Tag legen, als die übrigen Mächte. Europa hält seine Betheiligung an der Conferenz keineswegs für einen Grund, das Schwert zu ziehen, und wenn Rußland in seinem größeren Eifer es bereits halb gezogen hat, mag es die blanke Waffe nur wieder in die Scheide zurückstoßen, um das friedliche Einvernehmen des ganzen Continentes nicht zu stören. Wenn, wie es zweifellos der Fall sein wird, die Skuptschina den Frieden zwischen der Pforte und Serbien ratificirt, so bedarf es nur eines Winkes von Rußland, um die Aufregung dieser letzten Monate schwinden zu sehen, wie einen bösen Traum beim Erwachen." — Der Minister des Innern verhandelte gestern mit dem Preß-Ausschusse der Deputirtenkammer und sprach sich dabei sehr nachdrücklich dafür aus, daß gewisse Preßvergehen, wie z. B. Aufreizung zu Unruhen, Beleidigung des Staatsoberhauptes oder fremder Souveräne auch weiter unter die Jurisdiction der Zuchtpolizeigerichte gehören müßten; er erinnerte dabei an mehrere freisprechende Verdicte der Geschworenen aus der Zeit von 1875, die im Auslande den schlimmsten Eindruck gemacht hätten. — In den Kreisen der ewigen Schwarzseher haben die Artikel im „Journal des Débats" zu Gunsten einer vernünftigen Auffassung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einen unbegreiflichen Erfolg gehabt; man sagt: wenn die „Débats" sich so große Mühe geben, uns zu beweisen, daß Bismarck nichts Böses gegen uns im Schilde führt, muß ganz gewiß etwas an der Sache wahr sein und dann haben wir erst recht alle Veranlassung, den großen Störenfried an der Spree zu fürchten". Die Débats lassen sich jedoch durch dergleichen alberne Schlüsse nicht beirren und fahren ruhig in der Darlegung ihrer Auffassung fort und drucken auch als Belag dafür eine Kammerrede ab, welche der Reichskanzler bei den Verhandlungen über das Strafgesetz im Jahre 1876 gehalten und worin er denjenigen, die ihm einen Angriffsplan gegen Frankreich zum Zweck der Selbstvertheidigung unterschoben erklärte, die Abgeordneten hätten alle Veranlassung nach einem Irrenarzte zu schicken, wenn er mit derartigen Projecten käme. — Die „Corresp. Havas" berichtet: In der gestrigen Senatssitzung erregten die Resolutionsanträge des Senators Gavardie große Heiterkeit. Bei dem letzten Beamtenschub waren auch der General-Secretär und der Unterpräfect von St. Sever abgesetzt worden. Herr Gavardie, höchst aufgebracht darüber, schrieb bei dieser Gelegenheit einen Drohbrief an den Minister des Innern und erklärte demselben: „Wenn die beiden Beamten in 24 Stunden nicht wieder in ihr Amt eingesetzt wären, würde er weiter von ihm hören." Der Brief wanderte in den Papierkorb, daher der Zorn des Senators. Die clericalen Blätter und die im Solde Broglie's stehenden Zeitungen zollen den Anträgen des clerical-bonapartistischen de Gavardie großen Beifall und billigen die Weise, in welcher er gegen den Minister des Innern aufgetreten ist. Der „Français", das Organ Buffet's und Broglie's, droht Jules Simon mit dem Zorn der Conservativen im Senat, die die Geduld verlieren könnten, wenn er fortführe, den radicalen Forderungen nachzugeben. Alle diese Blätter, namentlich aber der „Français", greifen die „Débats" heftig wegen ihrer hierin bereits erwähnten Artikel über das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich an. — Am 5. März findet im Hotel de Louvre eine allgemeine Versammlung der Directoren und Chefredacteure der Provinzial-Presse statt, um Beschlüsse in Betreff des neuen Preßgesetzes zu fassen. — Der „Moniteur" meldet, daß der Postcongreß, der im nächsten Herbste stattfinden sollte, sich bis zum Jahr 1878 vertagt hat, um mit der Ausstellung zusammenzutreffen. — Auf Wunsch des Senators Berthaud, vom linken Centrum, hat der Senat heute die Wahl des Nachfolgers von Changarnier auf den 10. März angesetzt. Der Senat verwarf darauf auch die übrigen Artikel des Gesetzes über die Gewerkschiedsgerichte (Prud'hommes), so daß das Gesetz des Kaiserthums über die stehenden Schiedsgerichte unverändert bleibt.

— 2. März. Pater Hyacinthe veröffentlicht ein Schreiben Jules Simons, worin dieser ihm erklärt, daß gesetzlich alle öffentliche Controversen über religiöse Gegenstände verboten wären. Der „Temps" kritisirt Jules Simon stark.

England.

⊙ London, 1. März. In gewerblichen und künstlerischen Kreisen werden mit großer Rührigkeit Vorbereitungen zur Beschicknng der Pariser Ausstellung getroffen. Besonders glänzend wird das Maschinenwesen und Kunstgewerbe mit den einschlagenden Zweigen der Glas- und Porzellan-Industrie vertreten sein. Ueber die Nichtbetheiligung Deutschlands äußern sich die meisten englischen Gewerbetreibenden bedauernd, wogegen man in politischen Kreisen die Gründe zu würdigen weiß, welche die deutsche Regierung zur Nichtbetheiligung bestimmt haben, und selbst die Vertreter Frankreichs im Auslande machen kein Hehl daraus, daß das Fernbleiben Deutschlands, so unliebsam es auch für Frankreich sein müsse, der französischen Regierung aus einer großen Verlegenheit geholfen habe, da möglicherweise viele Reibungen zwischen Deutschen und Franzosen eingetreten wären, die der Regierung manche Verrießlichkeiten hätten bereiten können.

Schweden.

Stockholm, 27. Februar. Die letzten Tage haben uns wieder viel Schnee mit dazu gehörigen Betriebsstörungen auf den Bahnen gebracht. Am Sonntag war der Schneesturm derart, daß Züge überhaupt nicht abgelassen wurden, und erst nachdem sich das Wetter etwas beruhigt und Schneepflüge den stellenweise mehrere Ellen hoch liegenden Schnee bei Seite geschafft, konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Die gestrige Post traf erst heute früh hier ein.

Rußland.

Moskau, 28. Februar. Das hiesige Wohlthätigkeits-Comité hat beschlossen, zur Unterstützung der nothleidenden Insurgenten in Bosnien zwanzigtausend Rubel beizutragen. Fürst Narischkin in Belgrad wird diese Summe übernehmen. Der Archimandrit Dutschitsch soll an Stelle des Despotovics das Obercommando der Insurgenten erhalten. Die weiteren Unterstützungen sind für Insurgentenbanden im Gesammtstande von 800 Mann berechnet worden.

Aus Jassy, vom 28. Febr., wird der „Pr." gemeldet: General Richter, im Vorjahre in Serbien thätig, hat das Commando der 13. Infanterie-Division im Corps Schahorskoj in Odessa erhalten. Die Offiziere und Soldaten, welche in der serbischen Armee dienten, werden zumeist ihre Eintheilung bei der 41. Infanterie-Division im Kaukasus erhalten. Ein Armeebefehl ordnet die Eintheilung des an der Küste dislocirten 7. und 10. Armeecorps unter das directe Commando der activen Südarmee.

Türkei.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel an den Golos beabsichtigt die Pforte, anstatt ihres Papiergeldes Münzen von Nickel auszugeben.

Amerika.

* Newyork, 28. Februar. Während des Monats Januar 1877 sind von hier aus 1 796 000 Pfund frischen Rindfleisches nach England verschifft worden.

Washington. Der Schatzsecretär Morrill hat weitere 10 Millionen United States Bonds einberufen. — Die Handelskammern der hauptsächlichsten Städte haben Petitionen um sofortige Beendigung der Zählung der bei der Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen an den Congreß gelangen lassen.

* Ueber den Schwindel durch gefälschte Verladungsscheine meldet die „Newy. H.-Ztg.": Louis R. Laun, von der Firma Carr u. Laun in New-Orleans, La.. ist mit ungefähr 120 000 Doll., die er vermittelst betrügerischer Verladungsscheine,

---

vergnügt, „lernte ich alle großen Künstler Wiens kennen: Mayseder, Gyrowetz, Lachner, Kreutzer, Schuppanzigh &c." In der Oper entzückten ihn die Heinefetter und der Tenorist Wild. Nach damaliger Sitte ließ sich Chopin im Kärthnerthor-Theater in den Zwischenacten eines Ballets hören; da er kein Honorar verlangte, unterstützte Graf Gallenberg, der Chef des Operntheaters, sein Auftreten. Chopin spielte seine Variationen op. 2 (welche Haslinger druckte) und einen „Krakowiak", Beides zur größten Zufriedenheit des Publikums und der Kritik. Der Aufenthalt in Wien hatte ihn sehr erfrischt, angeregt, bereichert. „Ich bin jetzt", schreibt er an seine Eltern, „wenigstens um vier Jahre klüger und erfahrener." Ein zweites Auftreten (abermals im Operntheater) hatte noch besseren Erfolg. Abermals spielt er eigene Compositionen. Von Wien reist er — zwei Nächte und einen Tag lang! — nach Prag, von da nach Dresden, ohne sich jedoch öffentlich hören zu lassen. In Dresden stellt er sich schon vor 5 Uhr an der Theaterkasse auf, um Goethe's „Faust" zu sehen, der dort (zu Goethe's achtzigstem Geburtstag) zum erstenmal in Tieck's Bearbeitung aufgeführt wurde.

Mit gereifterem Urtheil und gestärktem Selbstvertrauen kehrte Chopin von dieser Reise zurück, der Erfolg in Wien hatte ihn überzeugt, „daß er wirklich Talent besitze". Seine Briefe tragen durchweg die Färbung jugendlicher Lebensfreude und vollkommener Gesundheit. Karasowski erklärt es für eine reine Erdichtung, was die meisten Schriftsteller von Chopin's angeborener Kränklichkeit und Schwäche fabeln. An Liszt's Behauptung, „Chopin habe schon in der Jugend seine Ueberzeugung von der Nähe des Todes mit einer Art bitterer Wollust ausgesprochen", ist nach Karasowski kein wahres Wort. Vielmehr hat sich Friedrich zu jener Zeit „so wohl befunden, wie irgend ein anderer junger Mann seines Alters". Erst zehn Jahre später begann in Folge der aufregenden Pariser Lebensweise seine Gesundheit zu leiden; bis dahin war er ein einziges Mal an einer Erkältung krank gewesen.

Die intimsten Briefe richtet Chopin an seinen Freund Titus Woyciechowski, einen jungen Gutsbesitzer in der Nähe von Warschau. Ihm und nur ihm allein vertraut er seine erste Jugendliebe, eine rührend schwärmerische Leidenschaft, die in allen Briefen an seinen Titus durchklingt. „Ein halbes Jahr ist es schon her", schreibt er im September 1829, „daß ich mein Ideal gefunden, treu und aufrichtig verehre, und ich habe mit ihr, von der ich allnächtlich träume, noch nie eine Sylbe gesprochen! In Gedanken bei diesem holden Wesen componirte ich das Adagio in meinem neuen Concerte." (E-moll, op. 11.) Dieses Ideal des Zwanzigjährigen war Fräulein Constantia Gladkowska, eine im Warschauer Conservatorium gebildete junge Sängerin. Chopin schreibt ganz entzückt über ihr erstes Auftreten in der Oper „Agnese" von Paër. Der Gedanke an sie ist, wie sein Biograph uns erzählt, durch alle Compositionen gewebt, welche Chopin in jener Zeit schrieb. Sie erfüllte seine ganze Seele und benahm ihm die Lust, Warschau zu verlassen. Constantia heirathete im Jahre 1832 — einen Andern und verließ zum größten Bedauern aller Kunstkenner die Bühne. Als Chopin sich dennoch entschließen mußte, für längere Zeit ins Ausland zu reisen, gab er in Warschau ein Abschieds-Concert, in welchem seine theure Constantia eine Arie von Rossini sang. „Sie trug ein weißes Kleid und Rosen im Haar und war reizend schön. So wie diesen Abend hatte sie noch nie gesungen!" Am 2. November 1830 sagte er den geliebten Eltern und Schwestern unter Thränen Lebewohl, um über Breslau und Dresden nach Wien zu reisen, und weiter von da nach Paris. Ein Kreis von Freunden, der ehrwürdige Elsner an der Spitze, begleitete ihn bis Wola (das erste Dorf hinter Warschau), wo die Schüler des Conservatoriums ihn mit einer eigens für den Tag componirten Cantate von Elsner empfingen. Bei dem Festmahl wurde ihm dort ein silberner Becher überreicht, der bis an den Rand mit heimathlicher Erde gefüllt war. „Mögest du, wo immer du weilen und wandern magst, niemals dein Vaterland vergessen!" riefen sie ihm zu. Er hat es nicht vergessen, das Vaterland, das er niemals wiedersehen sollte; die polnische Erde, die er im silbernen Becher mitgenommen, wurde neunzehn Jahre später in Paris mit seinem Leichnam ins Grab gesenkt.

Chopin's zweiter Aufenthalt in Wien (1. Dezbr. 1830 bis 20. Juli 1831) brachte ihm nicht mehr so viel Freude als der erste. Ohne Honorar wollte er nicht mehr in der Oper spielen, und ein eigenes Concert brachte er nicht zu Stande. „Von allen Seiten stoße ich jetzt auf Hindernisse", schreibt er an Elsner, „nicht nur daß eine Reihe der miserabelsten Clavier-Concerte das Publikum mißtrauisch macht, auch Alles, was in Polen vorgegangen ist, hat ungünstig auf meine Lage eingewirkt." Die polnische Revolution von 1830 hatte allerdings so weit nachgewirkt, daß namentlich die Umgebung des Hofes und Metternich's sich kühl und ablehnend gegen alle Polen verhielt; andererseits war aber auch Chopin selbst von diesen Ereignissen zu sehr niedergedrückt, um ernstlich an's Concertgeben zu denken. Seine Briefe lassen keinen Zweifel darüber, daß Chopin sich vollständig als Pole fühlte. „Herr Malfatti", schreibt er, „giebt sich umsonst Mühe, mich zu überzeugen, daß der Künstler ein Kosmopolit ist oder sein soll. Wenn das auch der Fall wäre, so bin ich als Künstler noch in der Wiege, als Pole aber schon ein Mann." Er hatte nicht übel Lust, heimzueilen und für Polens trostlose Sache zu kämpfen. „Du gehst zum Kampfe", schreibt er am Neujahrstag 1831 an einen Freund, „kehre als Oberst zurück! Warum darf ich nicht wenigstens euer Tambour sein!" Seine Eltern beschworen ihn natürlich, fernzubleiben, und Chopin begab sich nach Paris.

Chopin's Reise nach Paris, das er nicht wieder verlassen sollte, bildet einen entscheidenden Abschnitt in seinem Leben. Dieser Abschnitt theilt ganz naturgemäß auch Karasowski's Biographie in zwei Theile Der zweite Band spielt vollständig in Paris, wo Chopin seinen Ruhm und — sein Grab fand.

Literarisches.

„Deutsche Rundschau" herausgegeben von Jul. Rodenberg, Berlin. Verlag von Gebr. Paetel. Dritter Jahrgang 6. Heft (März) enthält: Gottfr. Keller, Züricher Novellen (Forts.). G. Nachtigall: Bagirmi, der Sklavenhandel und die Brüsseler internationale Association zur Erforschung und Erschließung Inner-Afrikas. II. K. Gödecke: Ueber Sonette Shakespeares. F. X. v. Neumann-Spallart: Die Krise in Handel und Wandel. I., II. F. v. Meerheimb: Der amerikanische Bürgerkrieg. V. L. Ehlert: Frédéric Chopin. A. Geyer: P. Anselm. v. Feuerbach. — Berliner Chronik: K. Frenzel, die Theater. — Literarische Rundschau: Robert Zimmermann: Hermann Grimms Vorlesungen über Goethe. J. Rodenberg: Franz Dingelstedt's sämmtliche Werke. Fr. Kreyssig: Robert Ashton von Rud. Lindau. H. Hüffer: Italien von Gsell-Fels. — Literarische Notizen.

auf welche er sich Vorschüsse geben ließ, zu erlangen gewußt hat, plötzlich verschwunden und soll sich nach dem Lande der Montezumas gewendet haben. Unter den Verlustleidenden befindet sich, wie man hört, die Firma Seligmann, Heilmann u. Co. mit 30 000 Doll. und die „Citizen's Bank" mit 70 000 Doll. George Laun, der bei Carr u. Laun Clerk war, ist in Mobile abgefaßt worden.

* Aus Nord- und Süd-Carolina und Georgia wird gemeldet: Die nicht concessionirten Branntweinbrenner widersetzen sich theilweise mit Waffengewalt den Versuchen der Zollbeamten, das ungesetzliche Geschäft aufzuheben. In einer Grafschaft von Nordgeorgia nahmen die Beamten eine große Zahl Leute gefangen und zerstörten Brennereien nebst Inhalt. Am 8. Februar verhaftete eine Abtheilung Soldaten mit einem Zollbeamten in der Grafschaft Gilmer 15 Mann und zerstörte 12 Brennereien, ward jedoch in der Nacht von Freunden der Gefangenen angegriffen und dabei der Befehlshaber Lieutenant Mac Intyre getödtet. Auch die zur Erlangung des Leichnams ausgesandten Soldaten wurden angegriffen, und drei der Branntweinschwindler wurden getödtet, ehe man in den Besitz der Leiche gelangte. Uhr und Werthsachen des Gefallenen waren verschwunden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Leipzig, 3. März. Der Reichsdisciplinargerichtshof bestätigte in der heutigen oberinstanzlichen Verhandlung das gegen den Grafen v. Arnim auf Dienstentlassung lautende Urtheil der Reichsdisciplinarkammer zu Potsdam. Der Gerichtshof erhielt hierbei den Rechtsgrundsatz aufrecht, daß die Entscheidungen des Strafrichters als thatsächliche Unterlagen für den Disciplinarrichter zu gelten haben.

Danzig, 4. März.

* Die Etats-Revisions-Commission der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wird im Laufe dieser Woche ihre Thätigkeit beginnen. Die erste Sitzung, für welche neben dem Gasanstalts-Etat eine Reihe kleinerer Special-Etats zur Prüfung vorliegt, soll am Donnerstag Nachmittag stattfinden. Bekanntlich können auch diejenigen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, welche der Etats-Commission nicht angehören, den Verhandlungen derselben beiwohnen.

* Das hiesige Criminalgericht hatte gestern wieder mit einem Preßprozeß sich zu beschäftigen, der gegen die Herausgeber der „Danz. Volkstg." C. Langowski und F. Haarbrücker gerichtet war. Der letztere Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vorstandes des Fleisch-Consum-Vereins am 21. April v. J. sich auf dem hiesigen Criminal-Polizei-Bureau eingefunden, um in Gemeinschaft mit seinen beiden Mitvorstehern eine Denunciation anzubringen. Der Criminal-Commissarius Richard hatte, nachdem ihm der Sachverhalt von den beiden andern Vorstands-Mitgliedern vorgetragen war, seine Anwesenheit als überflüssig bezeichnet und ihn dadurch veranlaßt, das Bureau zu verlassen. Nachdem hierüber erfolglos Beschwerde geführt worden, der Vorfall auch schon einmal in der „Danz. Volksztg." erörtert war, brachte die Nr. derselben vom 26. August v. J. einen längeren Artikel, in welchem dieser Vorfall und die auf die eingereichten Beschwerden empfangenen Zurückweisungsbescheide in zum Theil heftiger Weise besprochen und dem Criminal-Commissarius Richard grobe Verletzungen seiner Amtspflichten zum Vorwurf gemacht wurden. In mehreren Sätzen dieses Artikels hatte die königl. Staatsanwaltschaft die Behauptung unwahrer Thatsachen, welche geeignet seien, den Criminal-Commissarius Richard in der öffentlichen Achtung herabzuwürdigen, und absichtlich beleidigende Ausdrücke gefunden. Als Verfasser hat sich Hr. Haarbrücker bekannt, während sein Mitangeklagter Herr Langowski zugab, den von seinem Genossen verfaßten Artikel mit Kenntniß seines Inhalts in die „Danziger Volkszeitung" aufgenommen zu haben. Nach längerer Verhandlung, die sich wesentlich um den Hergang bei dem Vorfall auf dem Criminalbureau handelte, wurden beide Angeklagte der ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig erachtet und nach dem Antrage des Staatsanwalts Haarbrücker zu 100 ℳ. Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß, Langowski zu 50 ℳ. Geldstrafe, eventuell 5 Tagen Gefängniß, verurtheilt; dem Beleidigten auch das Recht der Publication dieses Urtheils zugesprochen.

* [Theater.] Frl. Wilhelmine Seebach giebt Dienstag zu ihrem Benefiz das Birch-Pfeiffer'sche Originalschauspiel „Katharina II. und ihre Günstlinge". Der bewährten und beliebten Darstellerin wird die Theilnahme des Publikums um so weniger fehlen, als an diesem Abend auch Frau Lang-Ratthey in der Suppé'schen Operette „Flotte Bursche" auftritt.

* Wie jetzt offiziös aus Berlin geschrieben wird, bieten die Verhandlungen auf Einführung eines allgemeinen deutschen Buß- und Bettages für ganz Deutschland Aussicht auf baldigen Erfolg. Jedenfalls hofft man mit Einführung des neuen Bußtages und Aufhebung des alten preußischen schon im nächsten Jahre vorgehen zu können. Dieser neue Bußtag soll am 1. November begangen werden. In neupreußischen Provinzen und außerpreußischen Ländern wurde dieser Tag schon bisher gefeiert, und er empfiehlt sich umsomehr, weil derselbe von allen deutschen Katholiken als Festtag (Allerheiligen) gefeiert wird. Den bisherigen preußischen Bußtag (den jeweiligen Mittwoch in der dritten Woche nach Ostern) hatte man erst künstlich zu einem katholischen Feiertage stempeln müssen.

** Der Westpreußische Architecten- und Ingenieur-Verein beabsichtigt alljährlich am 1. Mai eine kleine technische Zeitschrift unter dem Namen „Notizheft" herauszugeben, welche die größeren im Vereine gehaltenen Vorträge, sowie technische Original-Aufsätze der Mitglieder enthalten und sowohl innerhalb des Vereins als auch an Vereine gleicher Tendenz in anderen Provinzen vertheilt werden soll. Außerdem sollen Ankündigungen der größeren Werkstätten der Provinz als Inserate beigefügt werden. Die fleißige Benutzung dieses Annoncenblattes seitens der Verfertiger von Baugegenständen aller Art wäre zu wünschen. Inserate werden durch den Schriftführer des Vereins, Hrn. Baumeister Habermann in Danzig, Fleischergasse 5, bis zum 1. April d. J. für das diesjährige Heft entgegengenommen.

* Tilsit, 3. März. Die hiesige Bau-Genossenschaft (neben der Insterburger die einzige in der Provinz Preußen, welche eine sichtbare Thätigkeit entwickelt) zählt jetzt 69 Mitglieder. Das Mitgliederguthaben beträgt 4061,86 M, 21 Mitglieder sind noch im Reste mit 844,94 M. Die Geschäftslage war im Allgemeinen keine sehr glänzende. An Depositen hat der Verein 18337,37 M. zurückgezahlt, neu erhalten 10906,26 M., so daß sich das Conto um 2431,11 M verringert hat. Abschreibungen vom Werthe der Grundstücke sind nicht vorgenommen, da nicht unbedeutende Summen für Reperaturen, Verbesserungen, Neubauten 2c. verausgabt sind. Die Verwaltungskosten haben sich auf 892,04 M. belaufen, worin jedoch die Remuneration für den Vorstand nicht inbegriffen ist, der für das verflossene Jahr die Geschäfte unentgeltlich besorgt hat. An Zinsen sind 5319,43 M. gezahlt, noch zu zahlen sind 1080,27 M. An Miethen sind 6330 M. eingekommen, und stehen noch aus 464,25 M., wovon freilich der größere Theil ganz unsicher ist.

-ck- Mohrungen, 2. März. Da die Aussichten für einen baldigen Erlaß der neuen Wegeordnung wieder in weite Ferne gerückt sind und auch für die Secundärbahn-Projecte eine Verwirklichung einstweilen nicht zu erwarten ist, hat der hiesige Kreis-Ausschuß die einstweilen zurückgedrängten Chausseebau-Projecte wieder aufgenommen und beschlossen, dem am 17. d. M. zusammentretenden Kreistage folgende Chausseebau-Projecte, welche selbst, wenn der Kreis von einer Eisenbahn durchschnitten werden sollte, immer ihre Bedeutung behalten würden, zur Beschlußfassung zu empfehlen: 1) Die Chaussee von Mohrungen über Kahlau nach der Pr. Holländer Kreisgrenze bei Quittainen, 12⅘ Kilometer lang, überschläglich mit 210 000 ℳ. Kosten herzustellen. Dieselbe würde sich an die Quittainen-Pr. Holländer Chaussee anschließen und daher den directen Verkehr mit Güldenboden vermitteln, sowie mit Schlobitten, sobald der Kreis Pr. Holland von Schönau aus über Zallenfelde nach Behlenhof — ca. 5 Kilometer — eine Chausseeverbindung herstellt. Es wird befürwortet, diese Chaussee zunächst in Angriff zu nehmen. 2) Die Chaussee von Liebstadt über Waltersdorf nach der Heilsberger Kreisgrenze bei Kallisten, 13 Kilometer lang, mit ca. 225 000 ℳ. Baukosten herzustellen; dieselbe findet einen Anschluß an die Heiligenthal-Guttstädter Chaussee, sobald der Heilsberger Kreis die 3 Kilometer lange Strecke von Kallisten nach Heiligenthal chaussirt, wozu Aussicht vorhanden ist. Es wird durch diese Chaussee in unserm Kreise einem Landstrich von 30—50 000 Morgen, welcher vorzugsweise schlechte Wege hat, wo die Communication aber wegen der Handelsbeziehungen zwischen dem Ermlande und Liebstadt recht erheblich ist, eine Verbindung mit dem Marktorte Liebstadt und der Eisenbahn geschaffen. 3) Die Chaussee von Saalfeld über Pr. Mark nach Alt Christburg, 14 Kilometer lang, mit 280 000 ℳ Baukosten herzustellen; sie ist einmal das Schlußglied in der Kette von Chausseen, welche den Kreis in seiner Längenausdehnung durchschneiden und dadurch den inneren Verkehr vermitteln, würde dann aber auch Zufuhrstraße werden nach dem Bahnhof Rosenberg, welcher von Alt Christburg aus auf der Graudenz-Altfelder Chaussee bei 14 Kilometer Entfernung zu erreichen ist. Nach den Beschlüssen des Provinzial-Landtages gewährt die Provinz den Kreisen ⅗ der Baukosten ausschließlich der Kosten für Terrain-Entschädigung. Letztere würden den betheiligten Gemeinden aufzuerlegen sein. Der Antheil des Kreises an den Baukosten würde daher betragen: 1) für die Linie Mohrungen-Quittainen 84 000 ℳ., 2) für die Linie Liebstadt-Kallisten 90 000 ℳ. und 3) für die Linie Saalfeld-Alt-Christburg 102 000 ℳ. Für die erste Linie sind die den Kreis treffenden Baukosten bei der Kreis-Communal-Kasse vorhanden. Für die beiden letzten Linien sollen sie durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Vermischtes.

* In Neuendorf in Pommern hat am letzten Sonntag ein starkes Gewitter stattgefunden, bei welchem ein Müllerbursche vom Blitz getroffen wurde. Anfangs bewußtlos, erholte er sich bald wieder. Als man ihn darauf genauer untersuchte, ergab sich, daß der Kopf ganz unversehrt geblieben ist, die ganze linke Körperhälfte aber zeigte sich schwarz, wie mit Pulver verbrannt. Die Oberhaut ließ sich in langen Fetzen vom Körper ziehen. Es ist fraglich, ob das Leben des Jünglings wird erhalten werden können.

Kartoffelstärke.

Berlin, 2. März. (Original-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung.) Bezahlt wurde für Prima centrifugirte chemisch-reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 18–20 pCt. Wassergehalt disponibel 31,00 ℳ., pr. März-April 31,00—31,25 ℳ., exquis. Prima Mehl disponibel 31 ℳ. pr. März-April 31,00 bis 31,50 ℳ., Prima Kartoffelstärke und Mehl, chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet, disponibel und pr. März-April 30,00 bis 30,50 ℳ., Prima Mittelqualitäten durchschnittlich 1,00 ℳ. billiger. Secunda-Stärke und Mehl nach Bonität 26–28 ℳ., Tertia, Schlamm fehlen. Alles in neuen Säcken von 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei hier pr. 100 Kilogr. Netto-Kasse in Quantitäten von mindestens 5000 Kilogr. erste Kosten.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

3. März.

Geburten: Criminal-Commissarius Carl Ferd. Richard, T. — Maurer Johannes Carl Gustav Lowitzki, T. — Hilfsweichensteller Johann Wittstock, T. — Arbeiter Friedrich Daniel, T. — Arbeiter Johann Stephan Schlya, S. — Tapezier Carl Ernst Albrecht Pörschken, S. — Arbeiter Carl Neureiter, T. — Arbeiter Ferd. Michael Rexin, S. — Telegraphist Friedrich Wilhelm Schecht, S. — Schuhmacher Albert Herrmann Eichblatt, S. — Eisenbahn-Betriebs-Secretär Theodor Robert Schliepe, T. — Arbeiter Carl Richert, S. — Arbeiter Carl Kretschmann, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Arb. Franz Carl Schmidt mit Marie Lippkowski. — Arb. Johann Christian Breck mit Pauline Wilhelmine Gibramczik. — Schmiedegesell Wilhelm Heinrich Augustin mit Justine Wilhelmine Thiedemann.

Heirathen: Sergeant Heinrich Carl Alexander Holzberg mit Blanca Bertha Längert. — Schneidermeister Heinrich Wilhelm Versuch mit Marie Pauline Mathilde Hühne, geb. Basener.

Todesfälle: S. d. Schmied Bartholomäus Lewandowski, 4 M. — Clara Wundsch, 38 J. — S. d. Eisenbahn-Bureau-Diätars Johannes Spors, 5 J. — Catharina Henriette Gehrke, geb. Buddel, 76 J. — Florentine Peters, geb. Gutjahr, 70 J. — Arb. Albert Rudolf Bröse, 38 J. — Lehrer Georg Hippler, 28 J. — Uneheliche Kinder: 1 Knabe und 2 Mädchen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. März. Wind: SSW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. März

		Crs.v.2.			Crs.v.2
Weizen			Pr. 4½ conf.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
April-Mai	225	226,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,70
Juni-Juli	225	226,50	do. 4% do.	93,50	93,50
Roggen			do. 4½% do.	101	101
April-Mai	162	163	Berg.-Märk.Eisb.	76,90	76,60
Mai-Juni	160	161	Lombardenlex.Cp.	130,50	129,50
Petroleum			Franzosen	381,50	376
pr. 200 ℔			Rumänier	12,70	12,40
März	27,70	28	Rhein. Eisenbahn	106,50	105,90
Rüböl April-Mai	70	71	Oest. Credit-Anst.	248	246
Sept.-Oct.	67,10	67,30	5% russ.engl. A.62	83	82,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,50	55,30
März	55	—	Russ. Banknoten	252,90	252,90
April-Mai	55,70	56,10	Oest. Banknoten	165	164,60
Ung. Schatz-A. II.	80,80	80,20	Wechselcrs. Lond.	20,38	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,50
Wechselcurs Warschau 8 Tage 252.
Fondsbörse fest.

Die Preise sämmtlicher glatten, wie auch gemusterten baumwollenen und leinenen Waaren sind, den heutigen Verhältnissen entsprechend, bedeutend niedriger gestellt.

August Momber.

Heute Vormittag 10 Uhr ist in Culm mein lieber Neffe, der Architect

George Doering,

in Folge Herzleidens sanft entschlafen, welches ich seinen Freunden und Bekannten Namens seiner Mutter und Geschwister statt besonderer Meldung anzeige.

Danzig, den 3. März 1877.

J. Doering,
Stadt- und Kreisgerichts-Calculator.

Die Beerdigung findet Dienstag, Mittags 12 Uhr, in Culm statt.

Dr. Koch,

Mag. lib. art.
Berlin SW., Gneisenaustr. No. 4,
(früher Belle-Alliancestr. 4.)

beseitigt nach dem, in 63jähr. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlichst bewährten antipathischen Kursystem, binnen kürzester Frist **die Folgen heimlicher Gewohnheiten** (Blutarmuth, Nervenschwäche 2c.), Discretion selbstverständlich. Honorar mäßig. Viele Tausende geheilt. (1366

Außer meinen bekannten spanischen Weinen

Echten Sherry und
Spanischen Muscatel

empfehle ich mein Lager von sehr preiswerthen

Bordeaux-Weinen, Rheinwein und

Echten reinen

Jamaica-Rum

in voller Original-Stärke.

Robert Kloss,

Comtoir: Brodbänkengasse 24.

Jeder Husten wird in 24 Stunden durch Dr. **Müller's Katarrhbrödchen** radical beseitigt.

Preis pro Beutel 30 ₰. Aufträge besorgt

Richard Lenz,
Brodbänkengasse No. 43,
Ecke der Pfaffengasse. (1161

Pfarrer Kaysers Hühneraugen-Pflaster

beseitigen leicht und schmerzlos jedes, noch so lästige Hühnerauge. Preis pr. Dtz. 1 Mk., pr. 1/4 Dtz. 25 Pf.

Alleinige Niederlage bei

Richard Lenz,
Brodbänkengasse No. 43,
Ecke der Pfaffengasse.

EPILEPSIE

(Fallsucht) u. alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Dresden (Neustadt). Bereits über **9000** behandelt. (9190

Technische Fachschulen der Stadt

Buxtehude.

Frequenz im Winter 1876/77 = **226.**

Aus der Zahl der hiesigen „Meisterkandidaten", so auch der „Absolventen des Constructionskursus" bin ich gern bereit, **tüchtige, zuverlässige** und **bewährte**

Polire, Bauzeichner, Bauaufseher, Werkführer, Bauführ. u. Büreaugeh.

nachzuweisen. Der Dienstantritt benannter Techniker kann im Laufe des Monat März erfolgen und nehme ich **jetzt** schon entsprech. Offerten entgegen.

Der Director der techn. Fachsch.
Hittenkofer.

Eine meiner Hofmägde erkrankte am Gelenkrheumatismus, der sich am meisten mit den furchtbarsten Schmerzen in die Achseln und Kniegelenke zog. Durch Anwendung zweier Flaschen **Balsam Bilfinger*)**, den ich zufällig in meiner Nachbarschaft erhielt, wurde der Magd innerhalb vierzehn Tagen vollständige Besserung verschafft. Ich fühle mich daher veranlaßt, dieses ausgezeichnete Hausmittel aufs Angelegentlichste zu empfehlen und der Firma v. Bilfinger meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Prsytyclawice bei Raczikow im Bez. Posen, 28. Dezbr. 1876.

Brauer, Rittergutsbesitzer.

*) Zu beziehen durch:
Richard Lenz,
Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse.

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere

macht **jedes** Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht.

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (505

S. Hirschwald & Co.

Leinenhandlung, Wäschefabrik

15. Wollwebergasse 15.

empfehlen

Geklärte Creas,
Ungeklärte „
Bielefelder Leinen,
Schlesisch „
Handgarn- „
Bezug- u. Laken-Creas — zum heutigen **billigen Fabrikpreise** laut **Preis-Courant,**

Handtücher
Gedecke
Servietten
Taschentücher
Wischtücher — im Preise **2 bis 4 Mark pr. Dtzd. ermäßigt,**

Shirtings, Chiffons, Dowlas, Hollands, Madapolam, Dimitys, Wiener-Court, Piqué-Barchend, Croisé's, im Preise von **10** bis **20 Pfg.** pr. Meter **ermäßigt.**

Sämmtliche

Damen- Herren- Kinder- — **Wäsche-Artikel**

im Verhältniß zu obigen Preisen
bedeutend ermässigt.

Danzig, im März 1877.

P. P.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir es für nothwendig gehalten haben, ein größeres und in Bezug auf Ausstattung den Forderungen der Zeit mehr entsprechendes Geschäftslocal herzurichten und daß wir aus diesem Grunde unser Geschäft von der Jopengasse 56 nach der Langgasse No. 32, 1. Etage, verlegt haben.

In dankender Anerkennung der uns seit einer Reihe von Jahren unverändert gebliebenen Gunst des verehrten Publikums, halten wir es für unsere Pflicht, auch bei der nunmehr erfolgten Erweiterung unseres Geschäfts wie bisher nur die besten, solidesten und geschmackvollsten Stoffe zu führen, um auch ferner den Anforderungen der höchsten Eleganz zu genügen. Für Ausführung der gewähltesten u. entsprechendsten Façons wird unverändert Sorge getragen, die Preise möglichst billig normirt werden.

Das uns bewiesene Wohlwollen läßt uns hoffen, daß das verehrte Publikum auch der neuen Erweiterung des Geschäfts gütigst entgegen kommen wird und empfehlen wir uns angelegentlichst

Mit Hochachtung

Albert Wulckow & Co.

W. Unger, Bürsten- und Pinsel-Fabrikant,

Langebrücke, zwischen dem Frauen- und Heiligegeistthor und Ankerschmiedegasse No. 21,

empfiehlt bei Bedarf sein reichhaltiges Lager aller Arten Bürsten für den Hausbedarf, als auch für Stall und landwirthschaftliche Zwecke zu soliden Preisen.

Große Posten
wollener und halbwollener

Kleider-Stoffe

die wir bedeutend unter Fabrikpreisen angeschafft haben, empfehlen
zu außerordentlich billigen Preisen.

S. Hirschwald & Co.,
Langgasse No. 79.

Capt. Heitmann, Schiff August, in Danzig (bei Strohdeich) liegend, ist löschbereit mit 90 Tons Coaks, Abladung der Herren Wm. J. Taylor u. Co. in Newcastle. Zur Nachricht für den Inhaber des girirten Connoissements.

G. L. Hein.

Schmutzwolle

kaufe zu conjuncturmäßigen Preisen und bitte um Offerten.

N. Lachmann,
1107) Marienwerder.

Inowraclaw'er Pferde-Lotterie, Ziehung den 27. April cr., Loose à 3 ℳ zu haben bei **Hermann Lau,** Langgasse 74.

Torf-Verkauf.

Dom. Hoch-Kelpin offerirt **trocknen Preßtorf** pr. Last 27 ℳ frei ins Haus. Bestellung pr. Postkarte. (1380

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen und versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinte chemische Fabriken
in **Leopoldshall-Stassfurt.**

Ein Krug mit Material oder **ein Gasthof** wird sofort zu pachten gesucht. Gef. Adr. u. **1315** w. i. d. Exp. d. Ztg. erb.

---

6 fette Ochsen,
3 fette Kühe,

stehen zum Verkauf in **Hoch-Kelpin.**

Fünf junge Zugochsen

verkauft **Haeske,** Abbau Wollenthal. (1354

---

4 starke Zugochsen,

5 und 6 Jahre alt, stehen zum Verkauf bei
Mader,
1240) Lichtfelde bei Posilge.

Eine geprüfte

Gouvernante

wird für Ungarn gesucht, dieselbe muß auch in Französisch, Musik und Handarbeit unterrichten können.

Offerten werden unter 1387 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine deutsche, ältere Feuer-Versicher.-Gesellschaft wünscht für Danzig

einige tüchtige Agenten

zu engagiren, **bei 15% Provision.** Gef. Adressen werden unter No. 9212 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein anst. j. Mädchen, welches die feine Küche u. Wirthsch. erlernt, sucht Stellung als Stütze d. Hausfrau in einem feinen Hause. Off. w. u. 1320 in der Exp. d. Ztg. erb.

Das Gesinde-Bureau von J. Dau empf. sich den geehrten Herrschaften zu geneigten Beachtung. **J. Dau,** Heiligegeistgasse 27.

Eine anständige **Wirthschafterin,** die die feine Küche sehr gut versteht, sucht vom 1. April Stellung.

Näh. postlagernd Zoppot M. N. 1867.

Ein Philologe, musikalisch, sehr empfohlen, sucht zu Ostern eine andere Hauslehrerstelle. Adr. sub **1392** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Versetzungshalber zum 1. April eine freundliche **Familienwohnung,** bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen. Morgens von 11—1 Uhr zu besichtigen.

Adresse unter No. 1210 bei der Exp. dieser Ztg. zu erfragen.

Ein Landwirth, 12 Jahre in der Wirthschaft, sucht vom 1. April eine Inspectorstelle. Näh. Auskunft ertheilt Herr **Schlickriede** zu Neu-Hornikau pr. Neukrug W./Pr.

Theilnehmer!

An einem lukrativen Geschäft wünscht ein junger Kaufmann mit 12,000 ℳ Capital, welcher im Geschäft thätig sein will, auch kleine Reisen übernimmt, sich spätestens vom 1. April zu betheiligen.

Offerten werden unter Chiffre **F. K. 1** postlagernd **Elbing** erbeten.

1—3000 Thlr.

sucht ein achtbarer Kaufmann zu seinem seit 6 Jahren gut gehenden Waaren-Lombard-Geschäft u. str. Diskretion v. e. reellen Selbstdarleiher, geg. dopp. Sicherheit v. Königl. Preuß. Werthpapieren, oder Werthobjekten von Gold, Silber, Brillanten 2c., welche Geldgeber in Händen bekommt u. wird ein Nutzen von 50 b. 60 Rℓ pro Monat u. auf's Tausend gezahlt u. garantirt. Auch kann das Capital jede 3 Monat ohne vorhergehende Kündigung zurückgez. werden. Versieg. Adr. bitte bald. sub **L. Q. 316** an **Rudolf Mosse, Berlin S.** Prinzenstr. 35 zu send.

Schlittschuhbahn.

Die Schlittschuhbahn an der Aschbrücke ist glatt und schön, wird hiermit dem Publikum bestens empfohlen. (1386

Zur Vermeidung von Personen-Verwechselungen, mache ich das dabei interessirende Publikum darauf aufmerksam, daß meine zur Güter-Ablieferung u. Empfangnahme beauftragten Roßkutscher, mit dem Abzeichen K. O. R. versehene blaue Dienstmützen tragen. (1327

Heinrich Hülsen,
Spediteur der Königl. Ostbahn.

Operntexte zu „**Fatinitza**" à 50 ₰, **leihweise à 10 ₰.**

Alex Goll, Gerbergasse 10.

Danziger Gesang-Verein

im Gymnasium
Montag 7 Uhr Abends.

Roell's

Restaurant u. Kaffeehaus in Jäschkenthal.

Sonntag, den 4. März, Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Rgts. No. 4.

Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 ₰.

1377) **H. Buchholz.**

Heute Sonntag, den 4. d. Mts.

Abend-Concert

im neuen Saale Hintergasse 16.

Anfang 6½ Uhr. Entree bekannt.

1370) **F. Keil.**

IV. Sinfonie-Concert

am Sonnabend den 10. März,
Abends 7 Uhr,
im Apoll-Saale des Hotel du Nord, unter gütiger Mitwirkung des **Herrn Reinhold Bergell.**

Berlioz, Ouvert. zum römischen Carneval.
Wagner, Der Ritt der Walküren.
Goetz, H., Sinfonie, F-dur op. 9.
Beethoven, Drittes Clavierconcert, C-moll op. 37.

Der große Aliquot-Flügel (Blüthner) ist aus dem Magazin des Herrn Wiede.

Numerirte Plätze: Saal 3 ℳ. Balkon 2 ℳ 50 ₰. Stehplätze 1 ℳ 50 ₰. Schülerbillets 1 ℳ.

Constantin Ziemssen.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 4. März. (6. Abonn. No. 14.) Zum ersten Male: **Wenn man im Dunkeln küßt.** Schwank in 3 Acten von C. Mallachow und O. Elsner. Hierauf zum ersten Male: **Rose und Distel.** Schauspiel in 1 Act von H. Schmidt.

Montag, 5. März. (6. Abonnem. No. 15.) **Fatinitza.** Komische Oper in 3 Acten von Suppé.

Dienstag, den 6. März. (Abonn. susp.) Benefiz für Fräulein **Seebach. Die Günstlinge.** Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf: **Flotte Bursche.** Operette in 1 Act von Suppé.

Mittwoch, den 7. März. (6. Ab. No. 16.) **Der Widerspänstigen Zähmung.** Kom. Oper in 4 Acten von H. Götz.

Donnerstag, den 8. März. (6. Ab. No. 7.) Zum ersten Male wiederholt: **Wenn man im Dunkeln küßt.** Schwank in 3 Acten von C. Wallachow u. O. Elsner. Vorher: **Rose und Distel.** Schauspiel in 1 Act von H. Schmidt.

Freitag, den 9. März. (Abonnem. susp.) Benefiz für Herrn **Herrlich: Hans Heiling.** Romantische Oper in 3 Acten von Marschner.

Sonnabend, den 10. März. (Abonn. susp.) **Zu halben Preisen: Viel Lärm um Nichts.** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Selonke's Theater.

Sonntag, 4. März. **4. Gastspiel** des Gymnastikers Herrn **Alb. Marnitz,** der Solotänzerin Frl. **Marnitz** und **des kleinen Adolfi.** U. A.: **Im Charakter.** Original-Schwank. **O bleib bei mir.** Liederspiel in 1 Act. **Ein edles Weib.** Schauspiel. **Das Lorle,** oder: **Ein Berliner im Schwarzwald.**

Mittwoch, den 7. März,

Letzter Großer Maskenball.

Heute Sonntag und morgen Montag:

Großes Tanzkränzchen

im kl. Saale des Selonke'schen Etablissements.

Anf. 6 Uhr. **H. Bornacky.**

Zum **Benefiz** unserer hochgeschätzten ersten Anstandsdame, Frl. **Wilhelmine Seebach,** kommt am **Dienstag, den 6. dieses, „Kaiserin Katharina die zweite und ihre Günstlinge",** von Ch. Birch-Pfeiffer zur Aufführung, worin die geehrte Beneficiantin die Titelrolle spielt, und auch alle anderen ersten Kräfte des Schauspiels beschäftigt sind. Das beliebte Stück konnte seit Jahren hier nicht gegeben werden, da uns immer eine Vertreterin für die Kaiserin Katharina fehlte; Frl. Seebach vereint alles um diese Rolle glänzend zur Geltung zu bringen. Da außer diesem Stück noch Frau Director Lang in **Flotte Burschen,** worin sie wie in allem so ausgezeichnet ist, auftreten wird, darf wohl mit Sicherheit die beliebte Beneficiantin den Dank des Publikums erwarten. (1384

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig